



HOLLYWOOD

Sterne, Stars & Skandale

Wo Robin Williams den Sundowner nimmt, Helmut Newton einer Herzattacke erlag und Richard Gere seiner „Pretty Woman“ den Hof machte – ein Szene-Kenner über die schönsten Geheimnisse von Hollywood Text von Wolf Reiser, Fotos von Gabor Ekecs



Einmal war da eine Frau im Bus, die mich gleich zu Beginn der Tour fragte, ob wir denn auch in all die Promi-Villen reingehen würden. Ich sagte: „Nein, Madame, leider nicht.“ Sie bat mich anzuhalten, stieg aus und rauschte stocksauer ab.“ Brian

Donnellys jetzt einsetzendes Jack-Nicholson-Lachen erinnert an das Zersägen einer tropischen Palme. Seit sechs Jahren führt der 50-jährige Tourguide mehrmals pro Woche Filmfans aus aller Welt – im konkreten Fall aus Kansas, Oklahoma, North Carolina, Florida, Alabama und South Germany – durch sein Reich: durch Hollywood, Produktionsort Tausender TV- und Kinostreifen, im Dunstkreis des Molochs Los Angeles gelegen und längst selbst ein veritabler Mythos.

In knapp drei Stunden tischt Brian wie ein Conferencier sein üppiges Gastmahl auf: Anekdoten, Vergangenes, Tragisches, Unbekanntes, Mutmaßliches, Babylonisches, Lächerliches, Skandalöses, Anrühiges, Makabres aus der Glitzerwelt des großen Films. Donnelly ist der Homer und der Herodot Hollywoods. Halb Dozent, halb Kabarettist, puzzelt er aus all den Bruchstücken und Fragmenten ein wahres Meisterwerk zusammen. Hat man seine „Magical Mystery-Home of the Movie-Stars“-Tour mitgemacht, ist man im Besitz eines passenden Schlüssels zum Labyrinth der Film-Metropole.

Die Tour beginnt um neun Uhr früh im berühmtesten Kino der Welt, dem 1927 fertig gestellten Mann's Chinese Theatre. Vor dieser eher grenzwertigen Nachbildung eines chinesischen Tempels mit Pagodendach befinden sich jene legendären Zementplatten, in denen viele Leinwandgötter ihre irdischen Fuß- und Händeabdrücke hinterlassen haben. Wir Besucher knien nieder vor diesen Relikten und lassen uns dabei fotografieren. Selbst vor den Abdrücken von Donald Duck hat sich schon eine Schlange gebildet.

Los brummt der Bus. Brian präsentiert im Vorbeifahren den schwarzviolett getünchten Rockclub von Tommy Lee, das sagenumwobene Roosevelt Hotel, in dessen Zimmer 928 der Geist von Montgomery Clift nachts Gedichte vorträgt, und die Feuerleiter des Hotels Las Palmas, um die herum Richard Gere in „Pretty Woman“ seinen Balztanz aufführte. Mit seinem Dreitagebart und dem kleinen Diamanten im Ohrfläppchen sieht unser Guide aus wie ein gerade noch zur Vernunft gekommener Easy Rider.

Er steuert jetzt eine Parklücke vor dem Virgin-Records-Geschäft an. „Dort war früher das Schwab's, ein völlig durchgeknallter Crossover-Laden aus Apotheke, Coffee-Shop, Warte-saal, Kontakthof und Gemischtwarenhandlung. Während der Dreharbeiten zu ‚Jenseits von Eden‘ hing hier ständig James

Ableger der legendären Kette Mels Drive-in servieren hungrigen Filmhelden bei Bedarf rund um die Uhr dicke Burger und Steaks (links). Oben posieren zwei „Superwomen“ mit Urlaubern am Hollywood Boulevard

Dean herum, lernte seine Texte, traf sich mit seinen Freunden und Mädchen und übte den Lassotrick. 1988 wurde das Haus abgerissen. Ich liebe Jimmy.“ Brian schafft es mühelos, die Zeit um ein halbes Jahrhundert zurückzublenzen, die Fantasie zu beflügeln, und so sieht man James Dean in Lederboots, mit Cowboyhut und Kippe im Mundwinkel im offenen Porsche Richtung Universal Studios abdüsen. „Scott Fitzgerald, der 1940 an dem Hollywood-Script ‚Der letzte Taikun‘ schrieb, holte sich beim alten Schwab Ende Dezember des Jahres ein Päckchen Zigaretten“, sagt Brian. „Beim Bezahlen bekam er eine Herzattacke, obwohl die Glimmstängel damals gar nicht so teuer waren. Wenige Minuten später war er tot. Er war ein großartiger Schriftsteller.“

Dann zeigt unser Guide ein Bankgebäude am Sunset Boulevard, Ecke Crescent Heights. „Hier stand einst der Garden of Allah, ein Bungalow-Hotel mit Restaurants, Bars und Lasterhöhlen. Es war ein kalifornischer Tempel, fast ein heiliger Platz. Stammgäste waren Errol Flynn, Frank Sinatra, David Niven, Clark Gable, die Marx Brothers, Ernest Hemingway, Humphrey Bogart. Dieser Spot war ein Babylon mit maurischem Innenhof und einem Riesenpool. Er war Hollywood pur, kristallin, hemmungslos, maßlos, sexy, verrückt. So etwa um 1950 verkam er und wurde dann zügig plattgemacht. Joni Mitchell hat diesen Platz im Jahre 1970 mit ihrem Song ‚Big Yellow Taxi‘ unsterblich gemacht.“

Vor den Augen der Reisenden sprüht ein stetes Feuerwerk an Kontrasten. Der imposante Kitsch des Hollywood-Boulevards, seine „California Dream“-Atmosphäre. Der ewig junge Elan des Sunset Strip. Die dunklen Tabuwelten der Tabledance-Schuppen, knallharte Live-Rock-Locations, gewissenhaft patrouillierende Polizeilimousinen mit ihrer stets kampfbereiten Besatzung. Der überbordende Reichtum von Beverly Hills. Die vom Betrieb ausgespuckten Obdachlosen samt ihren löchrigen Plastiktüten und um den Hals gehängten Bittschreiben. Dauerjoggende Botox- und Silicon-Girlies im permanenten Kampf gegen die gefürchteten Auswirkungen der eigenen Vergänglichkeit. Und Bars und Bistros, wo kleine und große Stars ein- und ausgehen, wie Robin Williams, der bisweilen ganz ohne Paparazzi und Bodyguards bei Musso & Frank einen Drink nimmt, und Larry King, der an der Kaffeetheke des Nate'n Al's schon mal gelassen den Börsenteil der „Los Angeles Times“ studiert.

Brian fährt den Mulholland Drive zurück, also stadteinwärts, und hält vor einem Verwaltungsgebäude, das so ähnlich auch irgendwo in Moldawien stehen könnte. „Es war einmal ein kleiner Junge“, erzählt er, „der ein knappes Jahr auf diese Grundschule ging, bis die Familie ins Valley zog. Später wurde er sehr berühmt, und irgendwann baten ihn Direktion und Elternschaft um eine kräftige Spende. Er entsprach ihrem Wunsch, und bis vor etwa drei Jahren war alles im Lot. Dann

beantragten dieselben Elternvertreter, dass der Name des Spenders umgehend entfernt werde. Also überstrich man den Namenszug von Michael Jackson. Hat er sein Geld zurückbekommen? Keinen Cent. Vermutlich haben sie ihm vielmehr die Malerkosten in Rechnung gestellt. Schlechter Stil, finden Sie nicht? Tja, damals war er ein kleiner, schwarzer Junge, heute ist er eine alte, bleiche Frau. Aber lassen wir es dabei bewenden; es ist ja auch schon fünf Nasenoperationen her.“

Ungefähr da, wo der gut 40 Kilometer lange Sunset Boulevard zum Sunset Strip wird, erscheint die normannische Silhouette der Promi-Absteige Chateau Marmont. „Am 5. März 1982 setzte sich hier im Bungalow Nummer 3, quasi im Nachbarapartment seines Freundes Robert de Niro, der US-albanische Komödiant John Belushi für immer die Sonnenbrille auf. Der Grund: eine in sich handfeste und nachhaltige Vergiftung mit Heroin und Kokain.“ Dann zeigt unser Tourguide nach links. „Am 23. Januar 2004 erlitt Helmut Newton am Steuer seines Cadillacs eine Herzattacke. Sein Wagen raste gegen 21 Uhr vom Parkplatz des Chateau Marmont quer über den Strip gegen diese Hausmauer. Er war ein Genie.“

Und Brian präsentiert munter weiter. Den pechschwarz bemalten Viper Room, der lange Jahre im Besitz von Johnny Depp war und mehr noch durch den Drogentod seines Schauspielerkollegen River Phoenix bekannt geworden ist. Das gegenüberliegende Whisky a Go Go, wo in den Sechzigern die Doors, Led Zeppelin und Neil Young als unterbezahlte Haus-Musikanten angestellt waren (heute spielen hier täglich bis zu zehn Bands alles von friedlichem Folk bis zu satanischem Heavy Metal), und das wenige Schritte entfernte Roxy. Die Rainbow Bar & Grill, in der sich unter einer aromatischen Wolke von Gras und Kiff ein unterhaltsames Publikum einfindet. Am Roxbury Drive sieht man die Häuser von George Gershwin, Peter Falk und Marlene Dietrich, in deren einstigem Art-déco-Palast sogar im Essraum eine Spiegeldecke eingebaut war, damit sie sich nicht aus dem Blick verlor.

Woher all diese Weisheiten des Brian stammen? Nachdem er als kleiner Junge zu Hause in Philadelphia den Film „Casablanca“ gesehen hatte, war er fast manisch auf Hollywood fixiert und las sich fürderhin ein Wissen an, mit dem er jeden Quiz-Etat hätte sprengen können; sein Holzhaus im hitzeversengten Valley in Burbank nahe den Universal Studios ist heute eine Art Hollywood-Mini-Museum mit einer phänomenalen Bibliothek, Postern, Zeichnungen, Postkarten und allerlei Flohmarkt-Zierrat, etwa einem Marmorsplitter von Sharon Tates Kamin. Als es Brian nach Jobs als



Links die einstige Villa von Marlene Dietrich mit Spiegeldecke im Esszimmer; unten ein luftiges Anwesen im Gaudi-Stil



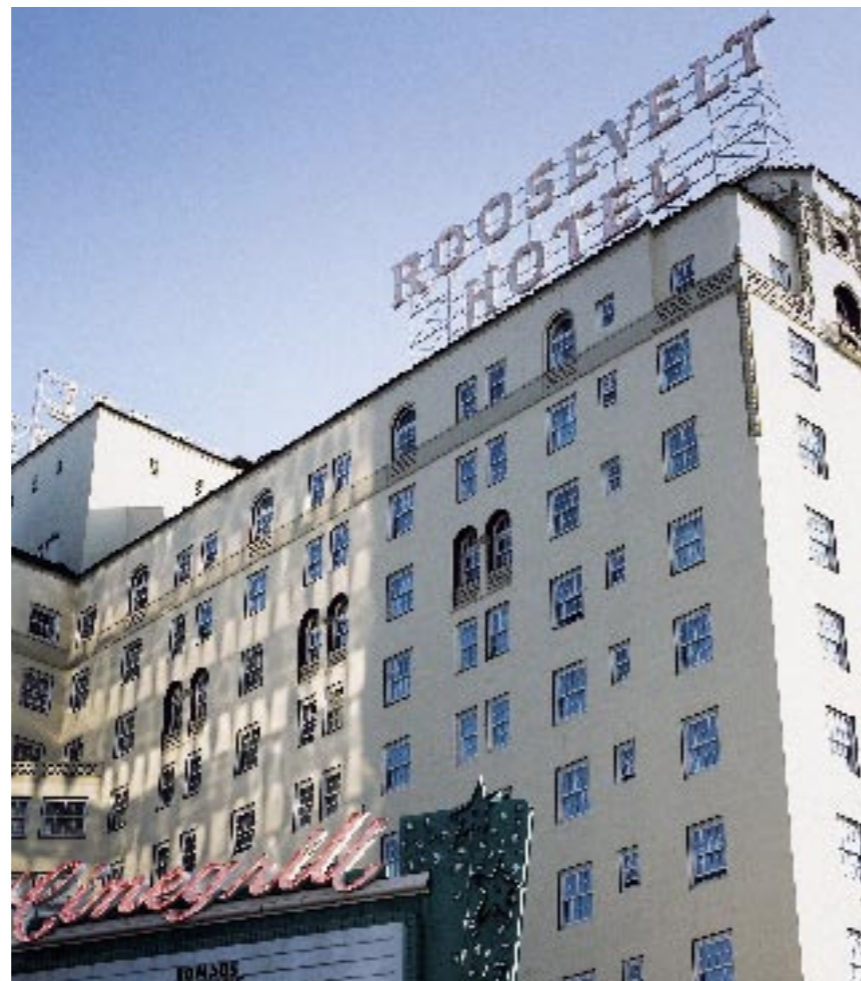
Tourguide Brian Donnelly oder ein Privatleben der ganz besonderen Art: Sein Holzhaus im Stadtteil Burbanks ist ein wahres Hollywood-Museum mit einer reichen Sammlung von Büchern, Postern, Bildern und Erinnerungen an die großen und kleinen Stars



Von oben: Konzert in der Hollywood Bowl, das große Amphitheater hat Platz für 30 000 Fans; mit Promi-Gräbern und Riesen-Web-Service lockt der Hollywood-Forever-Friedhof; die Bühne der Konzerthalle El Rey hat schon viele Stars und Sternchen gesehen



Der Hollywood-Schriftzug mal anders gesehen; im Roosevelt (l.) logierten schon Größen wie Clark Gable und Erroll Flynn



Reiseführer auf Kreuzfahrten und Groucho-Marx-Double in den Filmstudios von Orlando/Florida dann Richtung Kalifornien verschlug, stellte ihn Hollywoods professionellste Guide-Agentur nach kurzer Anhörung sofort ein.

Heute, nach sechs Jahren Asphaltservice, ist er selbst ein Star seiner Branche. „Ich mache prinzipiell nie eine Fahrt so wie die andere. Ich schaue mir die Leute an, ihr Alter, ihre Aura, ihre Art, ihre vermutlichen Neigungen und Erwartungen. Wenn da etwa zwölf Hells Angels einsteigen, gehe ich natürlich nicht groß auf die Stummfilmzeit ein. Dazu bedenke ich den aktuellen Hollywood-und-Beverly-Hills-Verkehr, und dann lasse ich es einfach laufen.“

Ob es nicht Probleme gibt mit den prominenten Hausbesitzern: „Klar, manche dieser Larps“ – das ist seine Eigenschöpfung für Lucky Ass Rich People – „behandeln uns wie Wesen vierter Klasse. Aber ich mach meinen Job zu gerne, um mich darüber aufzuregen. Zudem: Die sollen doch froh sein, dass wir das hier so im Griff haben. Die Alternative wären Tausende von Touristen, die rund um die Uhr unkontrollierbar mit Mietauto und Kamera herumschnüffeln. Da würden doch pausenlos die Alarmanlagen heulen.“

Der Bus biegt in die Kings Road ein. „Ich weiß nicht, wie Sie über Paris Hilton denken. Ich kann Paris Hilton nicht ertragen. Paris Hilton wohnt hier. Links, hinter dem Seafood-

Catering-Truck. Der steht hier eigentlich immer. Wenn die Dame zu Hause in Hollywood ist, gibt es eine Party. Und sie ist oft hier.“ Man kann Paris Hilton nicht entkommen. Sie gibt in Kalifornien derzeit den femininen Mode-und-Benimm-Ton an, beherrscht die Klatsch-Kolumnen jedweder Couleur und ist mit ihrem Lolita-Vakuumblick und dem dauerschief gelegten Schmollköpfchen auf den monumentalen Werbeplakaten so präsent wie Stalin einst bei den sowjetischen Reklame-Malern. Aber: „Paris hat noch keinen Stern im Walk of Fame. Man muss nämlich einige Jahre ziemlich berühmt sein, um dafür vorgeschlagen zu werden. Wird man dann tatsächlich auserwählt – 2005 waren das unter anderen Rod Stewart, Dennis Quaid und Sandra Bullock –, seinen Namen für alle Zeiten auf dem Hollywood Boulevard zu hinterlassen, nimmt die Stadt dafür auch noch 15 000 Dollar.“

Am Ende des palmengesäumten Bedford Drive steuert Brian in die Foothill Road. „Wäre Hollywoods Promi-Paar Nummer eins zu Hause, dann würden hier jetzt zehn gepanzerte Limousinen und einige Plastikbüsche stehen, aus denen lange Teleobjektive herauschauen. Aber Tom Cruise und Katie Holmes sind mitsamt ihrem Baby verreist. Es heißt Suri, das ist das persische Wort für ‚rote Rose‘. Suri soll jetzt schon größer als Tom sein.“ Apropos Paparazzi: „Sie sind derzeit die führenden Hassobjekte“, sagt Brian. „Hollywood ist nun mal das Epizentrum des Klatsches. Es gibt ungefähr 150 Paparazzi, die rund um die Uhr nerven. Heath Ledger beispielsweise bewirft sie, wann immer möglich, mit Eiern. Aber auch nur, weil vermöbeln verboten ist. Paparazzi sind in L. A. so beliebt wie Kettenraucher. Sie selbst bezeichnen sich anmaßenderweise als investigative Journalisten.“

Was Donnelly richtig nervt, sind jene Spekulanten, die historische Bauten kaufen, abreißen und dann etwas an deren Stelle setzen, wovon sie glauben, dass es Stil und Mehrwert besitzt. „Hier etwa stand bis vor kurzem das Haus von James Stewart. Dann kam so ein Larp, bezahlte 8 Millionen Dollar, und einen Tag später rauschten die Bulldozer an. Ich erzähle doch lieber jemandem, dass ich in dem Haus lebe, das einmal Jimmy Stewart gehörte, anstatt zu erzählen, dass ich derjenige bin, der dessen Haus hat abreißen lassen.“

Aus dem Hintergrund ertönt jetzt eine Frauenstimme. „Könnten Sie bitte kurz bei Rodeo 256 halten?“ Brian geht vom Gas und schaut leicht entgeistert in den Rückspiegel. „256? Da ist nichts. Ich meine, da lebt niemand Wichtiges. Wer soll denn da bitte wohnen?“ Die Stimme meldet sich etwas zaghaft: „Ich. Und ich müsste ganz dringend mal auf meine Toilette.“ ■

Info und Karte ab Seite 134

Der Autor **WOLF REISER** wird im Editorial auf Seite 3 und der Fotograf **GABOR EKECS** auf Seite 126 vorgestellt.